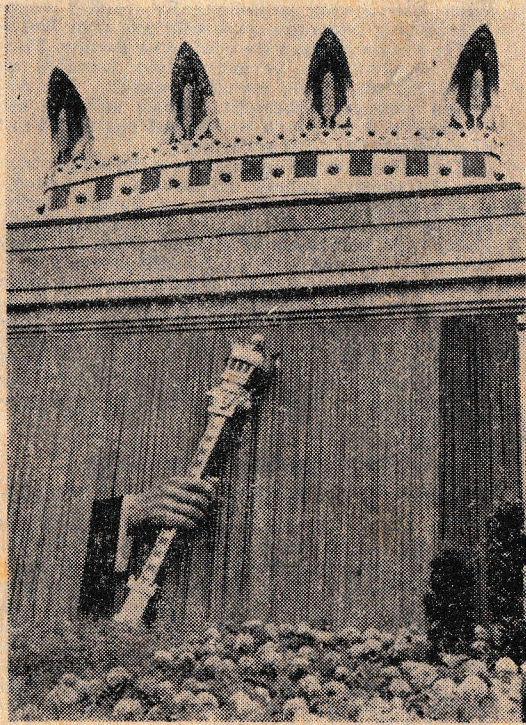


„Zeugen Jehovas“ aus aller Welt erlebten gestern die Eröffnung ihres großen Kongresses auf der Zeppelinwiese

63332 versammelten sich im „Königreichsaal“

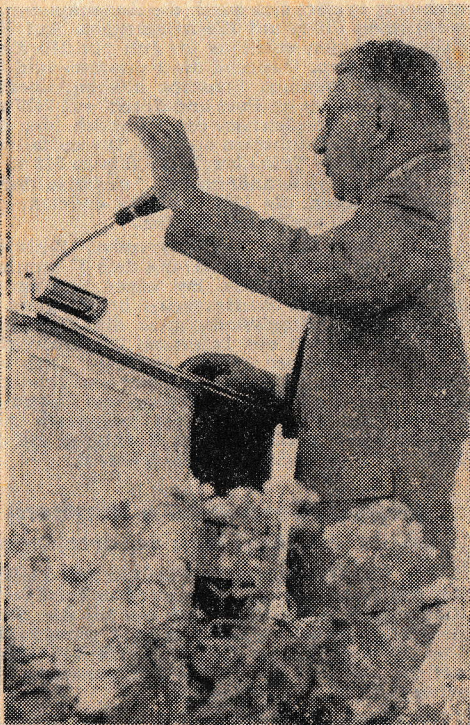
Sie hörten Predigten des deutschen Vorsitzenden, des Generalanwalts und des Präsidenten der „Wachturm-Gesellschaft“ - Jubel über die erste offizielle Zählung der Kongreßteilnehmer - Gesänge hallten zum Himmel empor - Auffallend: Organisation, Disziplin und Sauberkeit



Hoch über der großen Versammlung im weiten Rund des Zeppelinfeldes, das von den „Zeugen Jehovas“ in „Königreichsaal“ umbenannt wurde, sind die Symbole des Königreiches — Szepter



und Krone — an der Mittelhalle der Tribüne angebracht. Unter ihnen ein Blumenmeer (links). — Zehntausende füllen die Terrassen unterhalb den Fahnentürmen und die Sitzgelegenheiten,



die auf der Wiese selbst aufgestellt worden sind (Mitte). — Der Vorsitzende des deutschen Zweiges der „Wachturm-Gesellschaft“, Erich Frost, bei seiner Begrüßungsansprache (rechts).

Aus aller Welt, aus ganz Europa und Amerika, aus Hongkong ebenso wie vom afrikanischen Kontinent, strömten die Menschen zusammen, um gestern die Eröffnung des Kongresses „Triumphierendes Königreich“ der „Zeugen Jehovas“ auf der Zeppelinwiese zu erleben, die für diesen Zweck in „Königreichsaal“ umbenannt wurde.

63332 Teilnehmer hörten vormittags die Worte, die vom Rednerpodium auf der Tribüne zu ihnen in das weite Oval der Wiese getragen wurden: „Ein glücklicher Gott ist Jehova, unser Gott, und ein glückliches Volk sind wir, die wir ihm gehorchen. Unsere Herzen sind erfüllt von den Gesängen für Jehova. Das ist die Stimme der „Neuen Welt-Gesellschaft“, die zu Riesenscharen angewachsen ist.“

Die große Teilnehmerzahl kennzeichnet am besten die Ausmaße des Kongresses, für den eine eigene „Stadt in der Stadt“ errichtet wurde. Sogar die gewaltige Zahl von 50 000 Besuchern beim Nürnberger Kongreß des Jahres 1953 wird diesmal noch bei weitem übertroffen. 50 000 „Zeugen Jehovas“ aus der Bundesrepublik allein vereinigen sich mit den mindestens 15 000 Ausländern, von denen 3512 die lange Anreise aus den USA, 1287 aus Großbritannien, und unzählige kleine Gruppen aus fast allen überseeischen Ländern der Erde nicht scheuten. 62 Nationen von allen fünf Erdteilen sind bei diesem „Kongreß der Superlative“ vertreten.

Ein 180-Mann-Orchester musiziert

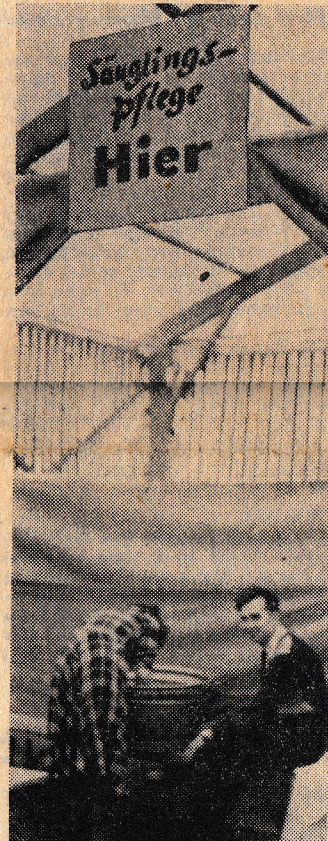
Die „Zeugen“ haben jenen Ort, der sich einst das „Reichsparteitagsgelände“ nannte, so grundlegend verwandelt, daß ihn selbst Nürnberger kaum wiedererkennen würden. 38 große Zelte wurden von den Kongreßteilnehmern in kleine Wohnstätten verwandelt, in denen jeder sein eigenes Eckchen hat. Viele „Zeugen“, die mit 42 Sonderflugzeugen, 61 Sonderzügen, 120 Omnibussen oder ihren eigenen Fahrzeugen jeder Größe und Art nach Nürnberg reisten, haben ihre eigenen (Zelt-) Behausungen mitgebracht, so daß neben den großen Zelten kleine Städte mit insgesamt 4000 Zelten entstanden sind, die sich in ihrer Größe zwischen dem bescheidenen Zweimann-Zelt bis zu Zelthäusern für ganze Familien bewegen.

Auch die Tribüne — man ließ sie ganz frei von Zuschauern — zeigt ein völlig verändertes Gesicht. Unter ihr breitet sich ein großer Garten aus, ein Meer von bunten Blumen, Laub- und Nadelbäumen, in feuchtem Moos. Inmitten dieses Gartens hat ein 180 Mann starkes Orchester unter farbigen Sonnen- oder Regen- (wie man's braucht) Schirmen Platz gefunden. An beiden Ecken der ersten Empore steigen Wasserfontänen hoch, die eine Krone formen und dann in ein Becken zurückfallen. Darüber steht das Rednerpodium unter einem blauen Baldachin, hinter dem wieder Blumen und Lorbeerbäume sichtbar werden. An der Mittelhalle prangt auf himmelblauem Hintergrund das Szepter und über allem erhaben steht die 30 Zentner schwere Krone, die das „Königreich“ symbolisiert. Beiderseits der Krone leuchten große Buchstaben mit dem Motto des Kongresses „Triumphierendes Königreich“ auf.

Selbst Kranke nehmen teil

Die Blicke der vielen Tausende, für die auf den Terrassen unterhalb der Flaggentürme und inmitten des riesigen Ovals Sitzgelegenheiten geschaffen wurden, richten sich während der stundenlangen Predigten auf die große Steintribüne. Selbst Kranke auf Rollstühlen und Bahren, Kleinkinder in Wagen oder auf den Armen ihrer Mütter werden dorthin gebracht, wo sie am besten den Predigten folgen können.

Der Beauftragte der Wachturm- und Traktat-Gesellschaft für Deutschland, Erich Hugo Frost, richtete gestern Worte der Begrüßung an die tausendköpfige Versammlung. „Es gibt keine andere Religionsgemeinschaft, die dem Namen Jehovas hingegeben ist, deshalb könnt ihr dankbar sein, weil ihr Zeugen Jehovas seid“, rief er in die Mikrophone, und seine Rede hörten auch die vielen



Überall in der großen Zeltstadt beim Dutzendteich geben Schilder den Kongreßteilnehmern Hinweise. In einem Zelt können die jüngsten Teilnehmer gebadet und gewickelt werden. Eine Ehepaar taucht seinen fünfjährigen Sprössling in die Wanne (links). — Hinter den beiden großen Wachtürmen beim Eingang weisen Schilder zu verschiedenen Plätzen, Straßen und wichtigen Zelten (Mitte). — An langen Tafeln nehmen die „Zeugen Jehovas“ in der Cafeteria stehend ihr Mittagsmahl ein (rechts). Auch hier herrscht kein Geschiebe und Gedränge.



Während der Predigt machen sich viele Gläubigen Notizen, die sie bei ihren Zusammenkünften zu Hause verwenden wollen.

Hunderte, die hinter der Zeppelinwiese oder auf dem Märzfeld in ihren Zelten hatten verbleiben müssen. „Wir jauchzen über die Herrlichkeit und Schönheit des Höchsten. Wir wissen, daß die Zeit jetzt ist, wo Jehova allen Geschöpfen gerecht wird und sein Sohn, Jesus Christus, herrschen wird. In Kürze wird seine Gerechtigkeit allen Bosheiten ein Ende setzen und allen Gehorsamen Friede, Gerechtigkeit und Glück bringen.“

Der Vorsitzende fuhr vom Beifall der Versammlung begleitet, fort: „Blickt auf die gewaltige Menschenmenge im Zeppelinfeld, und ihr seht einen Teil von Hunderttausenden, die Gottes Nation bilden.“ Die Empfehlungen des Vorsitzenden für alle Kongreßteilnehmer gipfelten in dem Aufruf, „zu geben und zu empfangen, lieben und geliebt zu werden, zu segnen und gesegnet zu werden.“

„Oh, du glückliches Volk, juble angesichts dieser triumphalen Zeit.“

Und das gleiche bunte Bild dicht zusammengedrängter Menschen, jung und alt, arm und reich, bot sich auch am Nachmittag, als Missionare ihren „Brüdern und Schwestern“ von ihrer Arbeit im Orient wie im tiefen Afrika, in Südamerika und anderswo berichteten. Generalanwalt Hayden Cooper Covington und der Präsident der „Watch Tower Bible and Tract Society“ waren die vielbeachteten Prediger des Nachmittags und des Abends. Die ehrliche Freude der „glücklichen, friedvollen und freundlichen Menschen“ — wie sie sich selbst nennen — war spürbar, als die erste offizielle Zählung bekannt wurde. Unter diesen Zehntausenden konnte man viele entdecken, die sich den

Inhalt der Predigten notierten. Begleitet vom „Mammut-Orchester“ klangen ihre Gesänge immer wieder zum Himmel auf.

Während der Mittagspause mußte sich der unbeteiligte Beobachter von der Organisation dieser internationalen Tagung beeindrucken lassen. Ohne Geschiebe und Gedränge gingen die Massen gelassen zur Cafeteria hinter der Tribüne, in der das Mittagessen ausgegeben wurde. 32 000 hatten sich angemeldet — wie sich bald herausstellte, reichte diese Zahl von Portionen nicht aus. 10 000 mußte man nachkochen; geduldig warteten die Ungepeisten auf das zweite Menü (beim ersten gab es Erbsen mit Karotten, ein Stück Fleisch, Streuselkuchen und Getränke nicht alkoholischer „Abstammung“). 70 Zentner Fleisch und 7000 Kilogramm Brot wurden schon gestern ausgegeben. Bereits um 4 Uhr trat die Küche in Dienst; in mehr als 600 Thermophoren wurde das Mahl bereitet. 8000 Teller zirkulierten ständig zwischen Ausgabe, Essen und den großen Spülbecken.

Während der Predigten kein lautes Wort

6563 Helfer sind ständig bemüht, Disziplin, Sauberkeit und Ordnung zu halten. 1380 beschäftigt die Cafeteria, 1270 sind an den Erfrischungsständen tätig, und 920 Ordner weisen die Kongreßteilnehmer unauffällig ein. Allein 370 Männer sind bemüht, alles peinlich sauber zu sehen. Da gibt es keine umherfliegenden Papiere. Auch während der Predigten herrscht für eine derartige Massenversammlung geradezu unwahrscheinliche Ruhe. Kein lautes Wort, nur hin und wieder ein wenig Kindergeschrei.

Mehr noch als alles andere muß auffallen, daß niemand raucht, alle freundlich zueinander „Bruder“ und „Schwester“ sagen, und nirgends Verkaufsbuden zu finden sind, die nicht in eigener Regie betrieben würden.

600 000 Menschen predigen in der ganzen Welt das Evangelium der „Zeugen Jehovas“. Die Prediger sind in Westdeutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika am stärksten vertreten. Die Zahl der Gläubigen geht in die Millionen. Gegenwärtig sollen sich im „schwarzen Kontinent“ ganze Ortschaften dieser Glaubensgemeinschaft anschließen. Am Freitagvormittag werden im Stadionbad etwa 3000 Menschen getauft, die sich hinfür als „Zeugen“ bekennen.

Nur freiwillige Gaben

Sie sollen bereit sein, freiwillig Opfer zu leisten, denn die „Wachturm-Gesellschaft“ wird von den Spenden ihrer gläubigen Mitglieder getragen. Kein Zwang wird ausgeübt, unauffällig stehen die Opferstöcke im Gelände verstreut, deren Aufschrift um freiwillige Gaben nachsucht. Daß der Ruf nach freiwilliger Leistung nicht ungehört verhallt, beweisen die 149 000 Arbeitsstunden, die zur Vorbereitung dieses Kongresses geleistet wurden. Opfer bringen gewiß auch jene Frauen, die in Nürnberg einem freudigen Ereignis entgegensehen. Schon gestern erblickte im städtischen Krankenhaus ein kleiner „Zeuge“ — ein Mädchen — das Licht der Welt. 20 weitere Frauen haben sich in der Krankenanstalt angemeldet — für alle Fälle.

Die Bevölkerung der Stadt, die das Geschehen rund um den Dutzendteich nur am Rande verfolgen kann, soll zur großen öffentlichen Versammlung am Sonntag eingeladen werden, in der Präsident Nathan Knorr über das Thema „Weltsiegung nahe — durch Gottes Königreich“ predigen wird. Die Kongreßteilnehmer werden dafür noch werben. Nach den gestrigen Besucherzahlen, über die viele in Freude aufjubelten, erwartet man für den Sonntag 80 000 Kongreßteilnehmer. Dann sollen sich die Nürnberger selbst vom Leben in dieser Stadt überzeugen, die durch den Fleiß und die Schaffenskraft vieler Menschen in wenigen Tagen emporgewachsen ist. Sie verfügt über alle Einrichtungen, die man nur von einer richtigen Stadt verlangen kann — angefangen von den Waschanlagen bis zu einem Telefonnetz, das bis zu den großen Zelten auf dem Märzfeld reicht.